

Kanalbedeutung nicht einlassen werden. — Abg. Schmieding (nat.-lib.) wünscht, wenn die Kanalvorlage nicht mehr in dieser Session vor das Haus gelange, wenigstens die Frage bezüglich des Grundenerwerbs erledigt zu sehen. — Abg. v. Gynern (nat.-lib.) fragt den Minister, wann die Kanalvorlage komme, er fürchte, daß hinter den Goullissen merkwürdige Dinge passiren. Den Zusammenhang mit der Flottenvorlage vermag er nicht zu entdecken, die Unklarheit, worin wir uns über die Haltung der Regierung befinden, müsse beseitigt werden. — Minister v. Tschelen erwidert, daß er den Tag nicht genau angeben könne, wann die Vorlage dem Haus vorgelegt werde. Die Lage, worin wir uns befinden, sei durchaus keine unklare, denn daß die Regierung die Vorlage des Kanalgesetzes mit dem Inhalt der Vorlage des Vorjahres, aber mit wesentlichen Erweiterungen, einbringen will, geht schon aus dem erwähnten Votum der Thronrede hervor. Die diesjährige Annexe, welche der Vorlage auf Wunsch des Landes beigefügt werden sollen, bedürfen noch einer eingehenden technischen und wirtschaftlichen Vorbereitung. Wenn diese nicht schon seit Jahr und Tag im Gang gewesen wären, würde an die diesjährige Einbringung der Vorlage nicht mehr zu denken gewesen sein. Die technischen Vorarbeiten sind beendet, es bedarf jedoch noch einer vollständigen landwirtschaftlichen Vorbereitung, und darin sind wir eben jetzt begriffen. — Abg. v. Gynern sagt, über die Antwort des Ministers werde das Land urtheilen, welches voller Mißtrauen sei. (Beifall.) Darauf wurde der Titel Ministergehalt genehmigt; ebenso das ganze Kapitel Ministerium. — Bei Kapitel Bauverwaltung begründet Abg. Krieger (freis. Volksp.) den Antrag, die Zahl der Baupinspektoren so zu erhöhen, daß das Höchstmaß der Wartzeit der Regierungsbaumeister von zwölf auf zehn Jahre herabgemindert werde. — Abg. Reich (freis.) unterstützt den Antrag, ebenso auch den Antrag Schmidt (Warburg), bei Festsetzung des Besoldungsdienstalters der Baupinspektoren und Maschinenbaupinspektoren die biätrische Beschäftigung über fünf Jahre hinaus anzunehmen. — Der Regierungskommissar spricht sich wohlwollend zu den Anträgen aus. — Abg. Felisch ist ebenfalls für den Antrag Schmidt-Warburg, Beide Anträge wurden der Budgetkommission überwiesen. — Bei dem Extraordinarium vertritt Abg. Menge den Ausbau des Embser Hafens. Der Verkehr in dieser Stadt habe einen riesigen Aufschwung genommen. Redner dankt der Regierung für Alles, was sie für die Stadt gethan hat. — Abg. Graf Armin führt aus, die Statistik der Betriebsergebnisse des Dortmund-Emskanals beweise, daß der Kanal nicht rentabel sei. Gleichwohl erklärt sich der Redner mit der Bewilligung der neuen Kosten einverstanden, toennleich diese Bewilligung keine Konsequenzen für die Zukunft haben sollen. — Abg. Schmieding (nat.-lib.): Die Ergebnisse des Kanals seien noch nicht als maßgebend anzunehmen; da dieser erst seit dem vorigen August in vollen Betrieb genommen worden ist. Die Weiterberatung findet Abends um 7½ Uhr statt. Schluß 1½ Uhr.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses inenirte die Schönerer-Gruppe, weil der Präsident Frick eine von dieser Gruppe vorgeschlagene Interpellation nicht zur Verlesung gebracht hatte, einen derartigen Skandal, daß die Sitzung zeitweilig sistirt werden mußte. Die Abgeordneten Schönerer, Pro und Mittel beschimpften den Präsidenten und bezichtigten ihn als einen schändlichen Betrüder und einen Schuft, welcher zu dem Staatsanwalt in die Schule gehen solle. Sie forderten die beiden Vizepräsidenten auf, ihre Ehrentugenden niederzulegen.

* **Türkei.** Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm aus Konstantinopel, wonach die russische Regierung bei der türkischen Regierung die Ueberlassung einer Kohlenstation auf einer der Inseln Lemnos, Imbro oder Naxos verlangt. Die türkische Regierung soll infolge der Forderung bei der russischen Regierung Schritte gehen haben, damit die Forderung zurückgezogen werde. Die Antwort des Sultan Muratow soll aber derartig kategorisch gewesen sein, daß der Grafen den Minister- und Kriegsrath berufen hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. März.

Der „Vorschuß-Verein Wiesbaden G. G. m. u. S.“
 hielt seine diesjährige Generalversammlung gestern Abend im Saal des „Süßengold“ ab. Der Besuch derselben war so stark, daß das Lokal, das sonst immer zu groß war, sich als viel zu klein erwies; ungeachtet dessen, daß die Tische ganz entleert waren und nur Stuhl an Stuhl stand, mußten doch Viele im Saal selbst, im Nebensaal und an den Thüren mit Sitzplätzen vorlieb nehmen. Der Grund dazu war zweifellos der anonyme Hinweis im Anzeigenheft des „Tagblatts“, es liege ein Antrag vor, von dem Reingewinn 30,000 Mk. für die „Lungenheilstätte“ zu verwenden, wodurch jedes Mitglied um 5 Mk. an seiner Dividende gekürzt würde. Das zog! Die Mitglieder hatten sich auch so pünktlich eingefunden, daß der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Rechtsanwält Dr. Alberti, die Versammlung kurz nach 7½ Uhr eröffnen konnte. Er that dies, indem er die erschienenen begrüßte und seiner Freude über den so überaus zahlreichen Besuch Ausdruck gab. In die Tagesordnung eintretend, ertheilte er zunächst Herrn Direktor Hill das Wort zu dem Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1899. Da derselbe der Versammlung gedruckt vorlag, so konnte sich der Referent auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken, und da das „Tagblatt“ die wichtigsten Zahlen bereits mitgeteilt hat, so kann dessen Referent diesem Beispiel folgen. Diese Bemerkungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Verhältnisse, welche das vergangene Jahr in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung auszeichnen, dieselbe zu einem

Charakteristisches machen. Der Aufschwung auf den Gebieten von Handel und Industrie, der in 1897 seinen Anfang genommen, habe sich bis 1899 geltend gemacht und in gelindestem Maß fortgesetzt. Gelindeste wirtschaftliche Verhältnisse, Geldknappheit und hoher Zinssfuß seien die charakteristischen Eigenschaften des abgelaufenen Jahres. Ein gleich hoher Zinssfuß wäre bei der Reichhaltigkeit noch nicht vorgekommen und noch nie seit Bestehen des Vereins sei derselbe geduldet gewesen, den Zinssfuß so oft abzuändern wie im abgelaufenen Jahr. Vorstand und Aufsichtsrath hätten diese Bewegung unausgesetzt im Auge behalten und wären stets bestrebt gewesen, den Mitgliedern das Geld möglichst billig zur Verfügung zu stellen. Von dem allgemeinen Aufschwung hat natürlich auch der „Vorschuß-Verein“ profitirt, es hat sich nicht nur die Zahl der Mitglieder vermehrt, sondern es haben auch alle Geschäftszweige erheblich zugenommen. Die Organe des Vereins betrachten es als ihre Hauptaufgabe, den Referendons möglichst zu härten, damit der Verein die Sicherheit bietet, daß nicht nur nicht das Guthaben seiner Mitglieder, sondern auch niemals deren eigenes Vermögen in Anspruch genommen wird. Den Hauptgewinn hat der Verein aus dem Zinss-Gewinn erzielt. Geschäftserlöse hat er nicht zu befragen. Herr Direktor Hill konnte Alles in Allem das Geschäftsergebnis als ein erfreuliches und glänzendes bezeichnen. Er betonte schließlich, daß sich die Grundfragen der genossenschaftlichen Organisation aufs Neue bewährt hätten und zu der sicheren Hoffnung auf eine gedeihliche Entwicklung auch für die Zukunft berechtigten. Als der mit großem Beifall ausgenommenen Bericht zur Diskussion gestellt wurde, machte Herr Rechtsanwält v. G. darauf aufmerksam, daß die im Referendons, in und vor den Thüren Stehenden davon nichts gehört hätten, weshalb er beantragte, die Versammlung zu vertagen und in einem größeren Lokal abzuhalten. Der Antrag wurde mit überwältigender Majorität abgelehnt. Herr Kammerer Wilhelm Schellberg sprach seine Befriedigung über die von dem Direktor entwickelten Geschäftsprinzipien aus und giebt bezüglich der Anschaffung von Primadividen, der Hauptstütze der dispo-niblen Gelder, dem Wunsch Ausdruck, Vorstand und Aufsichtsrath möchten dafür sorgen, daß immer recht viele Primadividen im Portefeuille wären. Herr Direktor Hill erwiderte darauf, die Baal-Beispiel, welche der Verein im Portefeuille habe, seien prima, die Mitglieder könnten auch ganz beruhigt sein, die Verwaltung achte darauf, daß sie nur Wechsel bekomme, die entsprechend und passend seien. Herr v. G. erklärte, dem Aufsichtsrath und Vorstand den Vorwurf machen zu müssen, daß sie zu viel Geld verdienten. Nicht die Erzielung einer hohen Dividende für das Stammkapital sei der Zweck des Vereins, sondern viel mehr der, den Mitgliedern billiges Geld zu verschaffen, einen höheren Zinssfuß auf laufende Rechnung zu gewähren und sonstige Vortheile zu verschaffen. Das würde mehr ausmachen, als die 3 Mk. 60 Pf., die einer als Dividende mehr bekomme. Es schiene ihm auch an Beamten gepart zu werden und dadurch hätten die Geschäfte in gewissem Sinne zu leiden. Der Verein müsse darauf sehen, daß die Anzüge eher ausgefertigt würden. Es müsse überhaupt mehr Rücksicht genommen werden auf diejenigen, die mit dem Verein arbeiteten, als auf die, welche nur ihre 300 Mk. hinlegten, um eine hohe Dividende zu bekommen. Eine Abschreibung der ganzen Kosten für die Stahlkammer mit 40,000 Mk. sei auch nicht nöthig; dieselben hätten in 11 Monaten 6 pCt. erbracht, sie würden im nächsten Jahr 10 pCt. erbringen. Herr v. G. folgert daraus, daß diese Einrichtung für die Mitglieder verbilligt werden müsse. Er bezieht sich schließlich diese „Wasmacherei“ nochmals für vertheilt und bittet, im Zukunft Handel zu schaffen. Herr v. D. Jung erwidert darauf Namens des Aufsichtsraths, daß die sogenannte Wasmacherei in den Verhältnissen, die der Verein allein nicht in der Hand habe, begründet sei. Das Selbstgeschick lasse sich eben vom Verein allein nicht machen. Wenn derselbe seinen Mitgliedern einen niedrigen Zinssfuß gewähren wolle bei einem hohen Bankzinsfuß, dann würde er in 3 bis 4 Wochen auf dem Trockenen liegen. Wenn der Verein so verfähre, dann würden sich die Mitglieder bei ihm Geld holen und damit anderwärts Geschäfte machen. Das wäre ein Leichtsin, wie er gar nicht größer gedacht werden könne. Mit den Abschreibungen werde der Zweck verfolgt, die verfügbaren Mittel möglichst zu vergrößern. Bei dem fortgesetzten Wachstum des Geschäfts seien immer größere Mittel nöthig. Eine Abschreibung auf das Haus sei deshalb auch nur eine Vergrößerung der Betriebsmittel. Damit wird zur Erlebung des zweiten Punktes der Tagesordnung: Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der nach § 2 des Statuts anscheidenden Herren: Geschäftsführer Friedrich Anefli, Schuhmacher Emil Rumpf, Kaufmann Karl Spitz und Direktor Franz Straßburger, geschritten. Die Feststellung des Wahlergebnisses ergab, daß 268 Mitglieder alle oder fast alle für die Ausschreibenden gestimmt hatten. Dieselben sind somit wieder gewählt. — Den Bericht über die in 1899 stattgehabte Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins durch den stellvertretenden Verbandreferent Herrn Vorschußvereinsdirektor Reuser zu Höchst a. M. und Beschlußfassung darüber nach § 11 des Statuts brachte Herr H. Rühl zum Vortrag. Der Referent konstatiert, daß sich das ganze Geschäftsbetrieb, wie bisher, streng an den alten bewährten genossenschaftlichen Grundfragen halte. Er hat von Neuem die Ueberzeugung gewonnen, daß die Geschäftsführung eine äußerst gewissenhafte und sich streng an Gesetze und Statuten haltende ist. — Den Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Jahresrechnung für 1899 erstattet Herr Emil Rumpf. Diese Prüfung hat zu Beanstandungen keinerlei Veranlassung gegeben, vielmehr Alles in völliger Ordnung befunden. Die Versammlung stimmt den Anträgen auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes einstimmig zu. Zu den Vorschlägen über die Verwendung des Reingewinns übergehend, stellt Herr v. G. im Namen von 138 Mitgliedern den Antrag, von dem Reingewinn einen möglichst hohen Betrag für die Lungenheilstätte, wenn möglich 30,000 Mk. für ein Freibett, zu bewilligen und weist zur Begründung

dieses Antrags darauf hin, daß derselbe gar nicht außerhalb der Sphäre des Vereins liege. Redner knüpft daran noch längere Ausführungen, die jedoch, wie der Antrag selbst, lebhaftem Widerspruch begegnen. Herr Dr. Alberti theilt mit, daß der Aufsichtsrath das Gesetz gründlich erwogen, der Konsequenzen wegen aber abgesehen hätte. Er kommt dabei auf die behauptete Wasmacherei zurück und betont, der hohe Reingewinn sei in den Verhältnissen, nicht in den Bestrebungen des Vereins begründet. Selbstversteht er ihm nie gewesen. Den Mitgliedern, die die hohen Zinsen bezahlten, solle wenigstens ein Theil durch die Dividende wieder zugeführt werden. Herr W. Schellenberg bezieht die 8 pCt. als eine „Superdividende“ und schlägt vor, auch in den günstigsten Jahren an 5 bis 6 pCt. festzuhalten und das Mehr den Mitgliedern, die es durch ihre Geschäfte mit dem Verein veranlaßt, direkt zuzuschreiben oder zur Bildung eines Unterstützungsfonds für junge Anfänger und Leute, denen es schwer falle, Kredit zu erlangen, zu verwenden. Herr Rühl bezieht diesen Rodus als praktisch undurchführbar. Da müßte man immer einige Jahre warten, bis eine solche Berechnung fertig wäre. Der vorgeschlagene Fonds sei im Prinzip nichts Anderes, wie ein Anstolen. Derselbe käme nur Leuten zu Gute, die sich überall einfänden, wo es etwas zu „krappigen“ gebe. Herr v. G. bittet im Falle der Ablehnung seines ersten Antrags, den Betrag von 30,000 Mk. in sechs Jahresraten von 5000 Mk. zu bewilligen. Herr v. Behrens erklärt sich für 3000 bis 5000 Mk. jedoch ohne Verbindlichkeit für die Zukunft. Herr Dr. Brunsowh unterstützt den Antrag v. G., ebenso Herr Dr. Eugenbühl, während Herr v. D. Jung ausführt, daß eine solche Bewilligung den Zwecken des Vereins widerspreche. Das sei für den Aufsichtsrath maßgebend gewesen, so geru derselbe auch sonst dafür gestimmt habe. Damit schließt die Debatte, es werden sämtliche auf die Unterstützung der Lungenheilstätte gerichteten Anträge abgelehnt, dagegen die folgenden Vorschläge des Vorstandes und Aufsichtsraths genehmigt: 1. den Mitgliedern von dem für 1899 dividendeberechtigten Betrag der Geschäftsguthaben von 2,178,029 Mk. nach pCt. Dividende zu vergüten mit 174,242 Mk. 32 Pf., 2. dem Referendons zuzuschreiben 75,000 Mk., 3. dem Reingehalts-Referendons 4 pCt. Zinsen zuzuschreiben 4000 Mk., 4. dem Geschäftsgeld abzugreifen 39,556 Mk. 86 Pf., 5. dem Lokal-Verwehverein daher einen Zuschuß für Schulzwecke zu gewähren von 1000 Mk., 6. dem hiesigen Zweigverein für Verbreitung von Volksbildung für seine Volksbibliothek zuzuwenden 500 Mk., 7. dem kaufmännischen Verein daher zur Verwendung für seine Fortbildungsschule zuzuwenden 300 Mk., 8. den Rest dem Mobilien-Konto abzuschreiben mit 3278 Mk. 96 Pf., zusammen 298,178 Mk. 14 Pf. — Der Antrag auf Erhöhung der Gehalte der Vorstandsmitglieder, von Herrn v. D. Jung begründet, wird angenommen, mit dem Zusatzantrag des Herrn v. G., die Gehaltsaufbesserung nicht erst am 1. Juli, sondern mit dem 1. Januar e. in Kraft treten zu lassen. Dem Antrag des Herrn Dr. Reuser, eine Gehaltsordnung für die Beamten festzusetzen, wird von verschiedenen Seiten, insbesondere Herrn Rühl, entgegengehalten, daß dieser Antrag für kaufmännische Betriebe nicht passe, da werde nicht nach der Anciennität, sondern nach den Leistungen bezahlt. Der Antrag wird abgelehnt. Inzwischen war es 12 geworden, und die Versammlung, die sich schon nach der Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns erheblich geistert hatte, ließ sich immer mehr auf, so daß der weitere Punkt: Mittheilungen über die Verhandlung, von der Tagesordnung abgesetzt und die Versammlung geschlossen wurde.

— **Kurhaus.** Die Kurverwaltung kommt ihren Abonnenten ganz besonders entgegen, indem sie, wie wir schon andeuteten, den Inhabern von Abonnements- und Fremdenkarten ebenso wie denjenigen von Tageskarten freien Eintritt zu dem morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr, im großen Saal stattfindenden großen Jastrummental- und Solokonzert gestattet und nur eine kleine Anzahl Sige zu 1 Mk. den sonntäglichen Symphonie-Konzerten analog, in der vorderen Reihe reservirt. Außer den Casseler Preisadren, darunter derjenige um den Kaiserpreis, wird der preisgekrönte Sängerkorps des hiesigen Turnvereins noch die folgenden Chöre vortragen: „Abendstimmung“, Männerchor von A. Schaff, „Nitters Abschied“ von J. Kinkel, „Der Winter“ von Kremer, „Verlassen bin ich“ Lied im Volkston von Koshat, „Oberösterreichisches Volkslied“ von Kremer. Auch der orchesterliche Theil des Konzerts ist ein sehr gewählter. — Die neuente der öffentlichen Kurhaus-Vorlesungen findet am nächsten Freitag, den 23. März, statt. An Stelle des durch seine Londoner Verpflichtungen verhinderten Herrn Junfermann ist es der Kurverwaltung gelungen, den Orient-Reisenden Herrn Dr. Hugo Grothe mit dem aktuellen Thema „Von Konstantinopel ins Herz Kleinasiens“, eine Fahrt auf deutscher Eisenbahn (ausgestattet mit 30 farbigen Lichtbildern) zu gewinnen. Die Vorträge des Herrn Dr. Grothe erregen zur Zeit in den deutschen Vortrags-Vereinen das größte Interesse. — In dem morgen Sonntag, den 18. März, Nachmittags 4 Uhr, im Kurhaus stattfindenden Symphonie-Konzert kommen folgende Stücke zur Ausführung: Ouverture zu Collins Trauerspiel „Coriolan“ von Beethoven, Larghetto aus der dritten Symphonie von Spohr, Symphonie in D-dur (Nr. 2 der Ausgabe Breitkopf u. Härtel) von Haydn und die Ouverture zu „Oberon“ von Weber.

— **Kurhaus-Theater.** Der Sonntag ist in seinen beiden Vorstellungen dem Humor gewidmet. Der Abend bringt „Die goldene Spinne“, seinen famosen Schwan von Schönthan, der Nachmittags „Klaben Frauen“ von Balabreque und Hennequin. Beide Werke sind beliebt und wirksame Kinder der Nase und werden gewiß deren Anhänger in das Theater locken. Am Montag wird das neue Lustspiel „Dolly“ zum sechzigsten Male wiederholt, ein Beweis, daß es immer noch seine Anziehungskraft besitzt. Dr. Rauchs

Konzert.

Das gestrige Extra-Symphonie-Konzert des städtischen Orchesters hatte den Saal des Kurhauses sehr ansehnlich gefüllt. Beethovens Coriolan-Ouverture, mit aller Schneidigkeit durchgeführt, leitete den Abend ein. Der beliebte Konzertmeister des Kurorchesters, Herr Jrmr, brachte darnach Mendelssohns Violin-Konzert zu Gehör; dasselbe mußte grade im Kurhaus die Erinnerung an manche gefeierten Meister der Geigenkunst wachrufen; wie oft hörten wir es hier von Joachim, Sarasate und Anderen! Da gereicht es Herrn Jrmr doppelt zur Ehre, daß man auch seiner Wieder-gabe mit Vergnügen folgte. Im ersten Satz wußte sich der Spieler besonders mit den schwierigen Arpeggien der Cadenz und den schlüpf-pässigen in virtuoser Weise abzufinden; für das schwerwichtige G-dar- Thema hätte ein noch tieferes Maß von Empfindlichkeit nicht geschadet. Mit sehr ansprechendem weichen Ton spielte Herr Jrmr das Andante, und bewährte all seine behende und dabei auch zuverlässige Fingerfertigkeit in dem zierlichen, pfeilschnel dahinschießenden Figurenwerk des Finales, ein Satz, welcher auch heute noch immer als einer der dankbarsten Konzertabschlüsse gelten darf. Herr Jrmr wurde vom Publikum durch Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Das Hauptstück des Abends war die Faust-Symphonie von Liszt, welche hier, von einer Klavier-Ausführung im „Wagner-Verein“ abgesehen, seit mehreren Jahren nicht gehört worden war. Um eine „Symphonie“ im klassischen Sinne handelt es sich natürlich nicht: es sind drei freie Phantasien, deren Form allein durch die poetische Charakteristik bestimmt ist. Mit Recht bezeichnet der Ton-bildner daher die drei Sätze als „Charakterbilder“. Das musikalische Programm lautet auf „Faust“, „Gretchen“ und „Mephisto“. Die Musik des „Faust“-Soges erfüllen raslos schwankende und schwebende Empfindungen und stets wechselnde Stimmungen; der innere Zu-

sammenhang scheint oft unterbrochen, die thematische Entwicklung gehemmt; aber fankelnde Genieblitze, raffinierte Instrumental-Effekte und eine orchestrale Bearbeitung, die jedes Instrument förmlich zum selbstbewußten „Sprechen“ zwingt, halten den Hörer in auf-regender Spannung. Der „Gretchen“-Satz in langsamem Zeit-maß ist überaus gart empfunden und von einschmeichelnder Melodik: er möchte wohl auch als „absolute Musik“ die Sinne gefangen nehmen; der feinste Duft und Glanz der Tonfarben liegt darüber ausgegossen. Im „Mephisto“-Satz ersätigt sich der Kom-ponist an bizarren Schärpen und Schroffheiten aller Art, in denen sich das dämonische Element sicher und klar auszusprechen vermochte. Die Behandlung der Motive — Witz nimmt hier auf die vorhergehenden Sätze in gleichsam parodirender Weise Bezug — ist durchaus lebendvoll, Berlioz' Einfluß unverkennbar, die instrumentale Behandlung von packender Anschaulichkeit. Das Werk schließt im Original bekann-lich mit dem Chorus mysticus „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß“ (Männerchor und Tenorsolo). Aber auch mit der rein instrumentalen Apotheose schließt es bis zum Schluß durch die Großartigkeit der Konzeption, die Kühnheit der Harmonik und die Eigenwilligkeit seiner Tonsprache: durch diese un-vergleichliche Beredsamkeit des orchestraalen Ausdrucks. Allerdings muß der Hörer zu dieser Phantasie — eigene Phantasie hinzu-bringen: wer das nicht kann, dem ist nicht zu helfen; denn grade sehr einfach und verständlich zu Herzen spricht diese Musik nur in wenigen Partien. Das bewies auch der Beifall, der mehr von Staunen als von Befriedigung diktiert schien. Herr Kapell-meister Västner hatte dem Werk die gewohnte fleißige Einstudierung zu Theil werden lassen, und die Kurkapelle folgte allen In-tenktionen, die der Dirigent in seiner ruhigen, aber bestimmten Weise andeutete, mit Eifer und — bis auf einige kaum bemerkenswerthe Menschlichkeiten — mit stets siegreichem Gelingen. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 18. März, Abonnement B, 40. Vorstellung: „Aida“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 19. Abonnement C, 40. Vorstellung: „Jugend von heute“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 20. Abonnement D, 40. Vorstellung: „Gaijaronne“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 21. Abonnement A, 41. Vorstellung: „Lambschütz“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 22. VI. Symphonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 23. Abonnement C, 41. Vorstellung: „Die Jungfrau von Orleans“. Anfang 6½ Uhr. Samstag, den 24. Abonnement B, 41. Vorstellung: „Don Juan“. Die Kgl. Preuß. u. Kgl. Oester. Kammer-Sängerin Frau Willy Lehmann als Gast. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 25. Anfang 3 Uhr Nachmittags, 7. Volks-Vorstellung: „Krieg im Frieden“. — Abonnement D, 41. Vorstellung: „Aubine“. Anfang 7 Uhr.

* **Hessischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Professor Anton v. Werner in Berlin zwei Bilder: „Heiligs-tags-Gründung durch St. Elisabeth den Kaiser und König Wilhelm II.“ (Skizze) und „Kaiser Wilhelm I. und die Lichterfelder Kabinett“. Von L. v. Gedenbrecher in Berlin ein Bild: „An der südnorwegischen Küste“. Von Professor Otto Bronsweiter in Berlin ein Bild: „Anno 1813“. Von Professor J. Gehrtraut in Berlin ein Bild: „Der jüngste Kamerad“. Von M. Wachsmauth in München zwei Bilder: „Zwei Fische“ und „Am Herd“. Von Anton Diefenbach in Straßburg ein Bild: „Sommermorgen im Vogelswald“.

* **Gabriel Max und die „lex Heine“.** Der „große Gelehrte“, die Denke der Wissenschaft Gabriel Max — wie in der vorgestrichen Reichstagsitzung der Centrumsmann Geber mit dem in seiner Partei üblichen Verständnis den bekannten Münchener Pfaler bezeichnete — hat nach einer Mittheilung eines Münchener Korrespondenten vorausgesehen, daß sein den Herren Gröber, Noeren und Genossen so ganz unbekannter Name für die „lex“ zu einer gewissen Bedeutung gelangen würde. Er hat ein Gemälde vollendet, das er „lex Heine“ betitelt. Eine jugendliche Gestalt in Weiß erhebt wie zur Abwehr die rechte Hand, die an eine Kette gefesselt ist. Im Hintergrund auf grauer Mauerwand ist neben den Figuren

feinlicherer Graf Schütte mit seinem: „Wobon sprachten wir doch,“ macht schon allein den Besuch dieses graziösen Werkes werth.

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Der Vorstand der Gemeinamen Ortskrankenkasse wählte in seiner letzten Sitzung die Herren Dr. Schrader, Stiffstraße 2, Dr. Lippert, Tannstraße 13, Dr. Wachsbussen, Friedrichstraße 41, Dr. Delius, Westendstraße 1, und Dr. Keller, Oranienstraße 23, zu Kassenärzten.

Heilsarmee. Mit Hinweis auf die von uns am Freitag ins Berlin berichteten Nothheiten in den Versammlungen der dortigen Heilsarmee und die deshalb über die Raubfänger verhängten Freiheitsstrafen theilt man uns mit, daß auch die Versammlungen der dortigen Heilsarmee öfter unter den Aufsichtselften halbwegsüchtiger über Durcheinander zu leiden haben.

Ausstellung für Krankenpflege Frankfurt a. M. 1900. Am Donnerstag war die Ausstellung wieder besonders stark besucht, sodas gegen 5 Uhr die Kasse auf eine Viertelstunde geschlossen werden mußte.

o. Todesfall. Herr Lehrer Melchior Wolff, der hier im Ruhestand lebte, ist im hohen Alter von 87 Jahren gestorben.

Ein böser Streich ist gestern Abend von einem anscheinend noch schulpflichtigen Knaben im Nerothal, Ecke der Nerobergstraße, verübt worden. Derselbe machte sich an ein 9 Jahre altes Mädchen, das im Nerothal Besorgungen gemacht hatte, heran und suchte es zu veranlassen, aus einem Flaschchen, das er ihm hinhielt, zu trinken.

Kaufte Junges. Der Uferschutz-Verein zu Wiesbaden, der im vorigen Jahre 75 Junges eingeführt hat, beabsichtigt, bei genügender Beteiligung wieder Thiere kommen zu lassen. Ueber die Bezugsbedingungen u. giebt der Verein jeder Zeit gern Auskunft.

o. Vergeben wurde von der städtischen Bauabtheilung die Lieferung des Jahresbedarfs der Straßenbau-Abtheilung a) an Dielen, Borden, Katten u. an Herrn Holzhandler Heinrich Blum und b) an Eisen und Stahl für die städtische Schmiedewerkstatt an Herrn J. Huppel hier.

Gestirnwandel. Herr Fabrikant Wilhelm Heß aus Pfungstadt hat seine Landereien samt Wobndorf, belegen auf der Waldhöhe, an Herrn Hauptmannen R. W. Rüdiger verkauft.

kleine Notizen. Hiermit sei nochmals auf den morgen Sonntag 5, Uhr Abends stattfindenden Goethe-Abend aufmerksam gemacht und zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Mainz, 17. März. Rheinpegel: 1 m 37 cm Vormittags gegen 1 m 38 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 17. März. (Schwurgericht.) Der Gerichtshof wird gebildet aus den Herren Landgerichtsrath Tieleman (Vorsitzender), Landgerichtsrath Fischer und Assessor Dr. Kayler (Beisitzer). Die Königl. Staatsanwaltschaft wird vertreten durch Herrn Staatsanwaltsrath Langen; den Angeklagten vertheidigt Herr Rechtsanwaltsrath Sojanowski. Protokollführer ist Herr Referendar Brück.

don Adam und Eva ein Spruch mit der Aufschrift „Iox Heinz“ angebracht. Das Bild ist vorzüglich gemalt.

Lex Heinz in Amerika. Aus Philadelphia, 5. März, wird geschrieben: Eine Jury von zwölf weisen und geachteten Männern erklärte gestern im Kriminalgericht, daß Alphonse Daudets Roman „Sappho“ unmoralisch und kein Verkaufsförderer sei. Frederick Kahler war kürzlich wegen des Verkaufs obdener Bilder und Bilder verhaftet worden.

Verschiedene Mittheilungen. Aus Petersburg wird gemeldet: Wie die „Finlandska Gaseta“ mittheilt, soll Professor Förster aus Berlin nach Petersburg telegraphirt haben, daß er von den russischen Kalenderprojekt völlig hingerissen sei und nach Rom reise, um für seine Annahme Seitens der gesammten civilisirten Welt Propaganda zu machen.

Der der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg befreundete Rih Erla Hille aus Amerika in der englischen Philologie als Hauptfach und in der deutschen Philologie und Kunstgeschichte als Nebenfachern das Doktor-Examen summa cum laude. Es ist dies das erste Mal, daß in Heidelberg eine Dame beim Doktor-Examen den höchsten Grad erlangt hat.

Das Meisterstandbild Friedrichs des Großen wird demnächst auch die Straßen einer amerikanischen Stadt schmücken. Ventant Peter Gibson von Cincinnati hat sich das Meisterstück des französischen Bildhauers J. L. Gerome gesichert. Diese künstlerisch vollendete Meisterstatue des großen Preußenkönigs wird auf der Pariser Weltausstellung ausgestellt sein, nachher wird dieselbe nach Amerika gefahrt werden, indem Ventant Gibson sie als ein Geschenk für die Stadt Cincinnati angekauft hat.

Kreisvollziehungsbeamten Hermann Adolf Schmitt von Griesheim a. M. Der Angeklagte ist 1870 geboren, ist verheirathet, hat 8 Kinder, ist noch nicht verheirathet und als Gaugewalt von Militär mit Verfolgungsbefehl abgegangen. Am 18. Juni 1894 war er als Vollziehungsbeamter des Kreises Höchst angestellt worden. Sein Anfangsgehalt betrug zunächst 1300—1400 Mk. Am 21. Dezember 1894 erfolgte die definitive Anstellung des Angeklagten, und am 6. Oktober 1897 seine Anstellung auf Lebenszeit mit einem garantierten festen Anfangsgehalt von 1500 Mk., steigend bis auf 1800 Mk. und mit einer nichtpensionsfähigen Wohnungszulage von 200 Mk. Der Angeklagte giebt aber selbst zu, daß von 1897 ab seine Einnahme aus Gebühren 2100 Mk. betragen hat. Dazu kamen noch 800 Mk. Wohnungsgeld-Zuschuß und außerdem 267 Mk. Militärpension, sodas ein ganz anständiges und jedenfalls für einen Staatsbürger, der nicht das Geld mit vollen Händen ausstreut, auskömmliches Gehalt dabei herauskommt. Der Angeklagte hatte Staats- und Gemeindegebühren einzutreiben, bei Wohnungen durfte er kein Geld annehmen, wohl aber durfte er bei Forderungen Beträge bis zu 40 Mk. einziehen, welche er sofort an den zuständigen Rechnungsführer abzuliefern hatte, welcher ihm dann seine Gebühren zurückzahlte. Nur bei auswärtsigen Aufträgen, bei Aufträgen, welche außerhalb des Kreises auszuführen waren, durfte der Angeklagte von den eingekommenen Beträgen gleich seine Gebühren in Abzug bringen. Dem Angeklagten wird nun vorgeworfen, daß er in 1898 und 1899 zu Griesheim und an sonstigen Orten des Kreises Höchst a. M. als Beamter und in sorgelosem Handlung Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, unterschlagen und, um die Unterschlagungen zu verdecken, die zur Entrichtung und Kontrolle dienenden Bücher und Rechnungen gefälscht habe. Der Angeklagte ist ziemlich in vollem Umfang geistig. Am 8. Juli 1899 wurde auf verschiedene Beschwerden über die Nachlässigkeit des Angeklagten eine Revision der Ausführung des Beschuldigten vorgenommen. Es stellte sich sofort heraus, daß die Dienstführung des Angeklagten eine überaus nachlässige war, und daß in seiner Kasse 463 Mk. 51 Pf., die bereits abgeliefert hätten sein sollen, nicht vorhanden waren. Der Angeklagte ward sofort vom Amt suspendirt, ein paar Tage später reichte er selbst ein Entlassungsgesuch ein und gab gleichzeitig 450 Mk. zurück, die er sich zu diesem Zweck von seinem Bruder geliehen haben will. Später stellte sich heraus, daß er außerdem noch insgesamt 768 Mk. eingekommen und nicht abgeliefert hatte. Der Angeklagte giebt auch das zu. Die Beschuldigungen sind verschiedene Gemeinden des Kreises Höchst: Schwandheim, Griesheim, Unterliederbach, Altheim, Hattersheim u. verschiedene Kirchenstellen und eine ziemlich beträchtliche Anzahl Privat. 12- bis 13,000 Aufträge hatte der Angeklagte jährlich zu erledigen, eine Anzahl, die er als sehr groß, der sachverständige Kreisamtssekretär von Höchst indas nicht sehr beläustend darstellt. Von eben diesem Kreisamtssekretär wurde festgestellt, daß der Angeklagte in 1894—95 bereits eine Einnahme von 1567 Mk. 10 Pf. an Gebühren und Zuschuß hatte, wozu denn noch die 267 Mk. Militärpension kommen, 1895—96 aber hatte diese Einnahme erlaube der Militärpension schon die Summe von 2376 Mk. 75 Pf. und 1898—99 gar 2525 Mk. betragen. Trotz dem ziemlich bedeutenden Gehalt hatte der Angeklagte in den ersten Jahren seines Dienstes noch 6000 Mk. Schulden gemacht. Der Hauptbeschuldigungsgrund des Angeklagten ist vielleicht der, daß er sich in der letzten Zeit einen Schreiber halten mußte und an den in den ersten Jahren gemachten Schulden schwer zu tragen hatte. Ferner einschuldigte er sein Vergehen noch mit seiner durch Krankheit hervorgerufenen Geisteslähmung. Er behauptet, er habe die Entrichtungen in die Bücher zu machen verpfehen und ob dies der Fall sein kann oder nicht, darüber soll hauptsächlich der sachverständige Kreissekretär Auskunft geben. Da der Herr Sachverständige, um die vorhandenen Akten zu diesem Zweck gründlich zu studiren, ziemlich viel Zeit braucht, wird auf Antrag des Vertheidigers die Verhandlung vertagt. Ob sie noch während dieser Schwurgerichtstagung ihre Erledigung findet, bleibt abzuwarten. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl wird aufgehoben.

Der Krieg in Südafrika.

London, 16. März. Der „Globe Telegraph Company“ wird aus Bloemfontein vom 15. März gemeldet, daß eine Proklamation erlassen worden ist, welche die Bürger und andere Einwohner innerhalb eines Radius von 12 englischen Meilen aufruft, ihre Waffen abzuliefern, widrigenfalls ihr Eigentum konfiskirt wird. Die holländische Bevölkerung zeigt dort große Unruhe. Der „Central News“ wird aus Natal (Norden der Kapkolonie) vom Donnerstag Abend gemeldet: Der Uebergang über den Drakensberg wurde heute Morgen erfolgreich fortgesetzt. Eine Abtheilung Infanterie wurde für den Zweck kommandirt, die an einer günstigen Stelle in Booten über den Fluß setze und am nördlichen Ufer Stellung nahm. Die Buren hatten seitens auf den Hügel Positionen inne, sie wurden aber durch die Schnelligkeit des Vordringens der Engländer überrascht und leisteten keinen Widerstand. Eine Pontonbrücke wird jetzt gebaut, auf welcher die schweren Kanonen hinüberbefördert werden sollen. Ein unmittelbares Vordringen ist nun gewiß. (Frankf. Ztg.)

hd. London, 17. März. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm Lord Roberts aus Bloemfontein vom 16. d., 12 Uhr 9 Min.: General Clements hat den Drakensberg gestern überschritten und damit begonnen, die von den Buren zerstörte Eisenbahnbrücke über den Drakensberg auszubessern. Der Eisenbahnverkehr wird in einigen Tagen wieder aufgenommen werden können. Meine Proklamation an die Bürger des Freistaats hat bereits bedeutende Resultate erzielt. Mehrere hundert Bürger drückten den Wunsch aus, die Waffen niederzulegen und zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurückzukehren. — Aus Mowalorth wird vom 13. gemeldet: Eine Anzahl Buren haben heute die Waffen niedergelegt und sind zu ihren Beschäftigungen zurückgekehrt. Die Verluste der Buren am Sonntag sollen übrigens bedeutend größer gewesen sein als die unsrigen, die sich auf 25 Verwundete belaufen.

hd. London, 17. März. Lord Roberts telegraphirt, daß der General Cole Garet Springsfontein besetzt und damit die Verbindung zwischen Bloemfontein und Kapstadt hergestellt habe.

hd. Berlin, 17. März. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Lord Roberts hielt an die Garde-Brigade eine Ansprache, in welcher er sie zu ihrem Marsche von 88 Meilen in 23 Stunden beglückwünschte und mit den Worten schloß: „Wenn ich auch nicht an eurer Spitze in Bloemfontein hobe einrücken können, so werde ich Euch wenigstens nach Pretoria hinein führen.“

hd. New-York, 17. März. Ein englischer Dampfer mit 6000 Tonnen Eisenbahnmaterialen zur Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnlinien in Südafrika ist gestern nach Kapstadt abgegangen.

hd. London, 16. März. Der Stadtrath von Vimerik hat den Delegirten Velle beauftragt, sich nach Dublin zu begeben, um dort dem Protest-Meeting, welches gegen die Reise der Königin nach Irland stattfindet, beizuwohnen.

wd. New-York, 16. März. (Weiter.) In Coopers Union fand gestern Abend zu Gunsten der Buren eine Versammlung statt. Unter den Rednern befand sich auch der frühere Generalkonsul von Transvaal, Montagu White. Der Vorsitzende der Versammlung äußerte in einer Ansprache: Der Krieg werde nicht eher vorbei sein, ehe nicht die Buren im Grabe lägen, oder alle Engländer sich auf der Flucht befänden. Montagu White wiederholte die Ausführungen seiner gestrigen Zuschrift an die „World“. Der Redner beschildigte England u. A., daß es den Eingeborenen Schießwaffen zum Kampfe gegen die Buren liefere. Montagu White bemerkte nach der Versammlung in einem Interview: Es wäre aus strategischen Gründen zu rechtfertigen, wenn die Buren Johannesburg in die Luft sprengten, und verwies auf den Brand in Moskau im Jahre 1812. Die Buren hätten nie ernstlich Bloemfontein vertheidigen wollen, da es insolge seiner Lage zur Vertheidigung nicht geeignet sei.

t. Englische Kriegsverluste durch Krankheit. Im Allgemeinen bekommt man immer wieder die Ansicht zu hören, daß

Krankheiten im Kriege mehr Soldaten tödten, als die feindlichen Geschosse; die jetzt hat dieser Satz im britischen Heer in Südafrika seine Bestätigung gefunden. Bis zu dem am 24. Februar endigenden Woche wurden in den Besetzten 102 Offiziere und andere Soldaten getödtet, dazu kamen 21 Offiziere und Mannschaften, die später an erlittenen Wunden starben, die Summe der definitiv Verstorbenen durch die Schlacht betrug also 123. Bis zu derselben Zeit starben an Krankheiten 72 Offiziere und Gemeine. Das Verhältniß der Krankheitsverluste erscheint danach gering, besonders in Anbetracht des Umstandes, daß auch die Todesfälle an Krankheiten innerhalb der belagerten Armee einbegriffen sind. Die letzten Wochen jedoch haben eine nicht unbeträchtliche Zunahme der Todesfälle an Krankheit gebracht. In der mit dem 17. Februar beendeten Woche betrug die Zahl der an Krankheit Gestorbenen 50. Nach den Angaben des Kriegsamts im Parlament soll die englische Streitkraft in Südafrika 179,000 Mann betragen haben, und bezüglich der weiteren Verstärkung und abzüglich der Invaliden gewordenen wird am 17. Februar die Zahl der englischen Soldaten etwa 180,000 gewesen sein. Danach ergiebt sich eine Verhältnißzahl für die Sterblichkeit an Krankheiten von etwa 14 auf 1000 pro Jahr, das ist nicht mehr als die Sterblichkeit in gesundheitslich ziemlich gut gestellten Großstädten zur Friedenszeit. In der nächsten Woche aber vom 17. bis 24. Februar liegt die Zahl der Todesfälle auf 117 und dem Verhältniß nach auf 34 von Tausend pro Jahr. Dieser Betrag der Sterblichkeit an Krankheiten ist um so bedeutender, als man in Rechnung bringen muß, daß die Soldaten nur den kräftigeren Jahren angehören, sodas die Sterblichkeit in England nur 7 auf 1000 sein würde. Es läßt sich also annehmen, daß allein durch Krankheiten unter den britischen Truppen in Südafrika fünfmal mehr zu Grunde gehen, als es in England der Fall sein würde. Ob der Entschluß von Ladysmith und Kimberley eine Besserung in den Sterblichkeitszahlen herbeiführen wird, muß abgewartet werden.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

London, 17. März. Die „Times“ melden aus Hongkong vom 16. März: In Tongking verlangt die Presse energisch die Annulirung von Kwangtung und Yunnan Seitens Frankreichs und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Konferenz des französischen Gesandten in Peking, Bischoff, mit den Konfularbeamten in dem Grenzgebiet ein Anzeichen für die vorwärtsstrebende Politik sei. — Die „Times“ melden aus Buenos Aires vom 16. März: Die Regierung hat Truppen nach der Provinz Entre Mos geschickt. Bei der revolutionären Bewegung, die dort ausgebrochen ist, handelt es sich einfach um einen Streich politischer Streber, welche die Fängel der Regierung an sich zu reißen suchen, um ihre pekuniären Interessen zu befriedigen.

Depeschenbüro Berlin.

Berlin, 17. März. Die Morgenblätter besprechen die gestrige Reichstags-Sitzung und bezeichnen dieselbe als eine Obstruktions-Veranstaltung, wie sie bisher in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus noch nicht vorgekommen ist. Die „Kreuzzeitung“ meint, beratige Sitzungen wie die gestrige könnten nicht geeignet erscheinen, das Ansehen des Reichstags im Inland wie im Ausland zu heben. Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Der Verlauf der gestrigen Sitzung zeige, wie schnell wir in die öfterreichlichen Parlamentszustände hineingerathen seien. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Zusammenhänge wie bei der gestrigen Sitzung zwischen den Kompromiß-Parteien und der Opposition seien selbst in den Zeiten des Kulturkampfes nicht vorgekommen. Die „Volks-Zeitung“ sagt: In dem ganzen Gebahren des Centrums und der Rechten kennzeichnet sich die ohnmächtige Wuth darüber, daß sie gegenüber der Minorität nichts ausdrücken können. — Gegenüber der gestern erfolgten Annahme der Literatur- und Kunstförmlichen Paragraphen der sogenannten Iox-Heinz hat das Comité zur Bekämpfung dieser Paragraphen unter dem Vorstuh Hermann Eubermann einstimmig dahin entschieden, den Widerstand gegen die geplanten Beschränkungen mit allen gesetzlichen Mitteln fortzuführen. Das Comité veröffentlicht eine diesbezügliche Erklärung in den Morgenblättern.

Berlin, 17. März. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel des „Lokal-Anzeiger“ ist in dem Besinden des schwer erkrankten und von dem „Berliner Tageblatt“ bereits todtgeklagten Khazi Osman Pascha, des Löwen von Biewna, eine Besserung eingetreten. — In den gestrigen Beschlüssen des Reichstags schreibt noch die „National-Zeitung“: Auch für uns ist das Geleg nach der Genehmigung des Theater-Paragraphen unannehmbar, aber wir möchten uns nachdrücklich gegen die Uebertragung der Obstruktion von Wien und Rom nach Berlin erklären. Der Theater-Paragraph ist gestern mit 166 gegen 124 Stimmen angenommen worden. Es ist also in einem stark besetzten Hause eine erhebliche Mehrheit für das Geleg nach den bisherigen Bestimmungen vorhanden, was übrigens nach der Gruppirung der Parteien ungewisshast war. Wir beslagen dies, aber es kann uns nicht veranlassen, eine Verhinderung der parlamentarischen Geschäfts-Erledigung unter sozialistischer Führung zu billigen.

wd. Berlin, 17. März. Siegfried Wagners Oper „Der Bärenhäuter“ ging gestern erstmalig im Königlichen Opernhause in Szene und fand eine sehr warme Aufnahme.

hd. Berlin, 17. März. Wie aus Teylich gemeldet wird, verfuhrten gestern 500 Streikende durch Drohungen die Einstellung der Arbeit in den Austeria, Johannes- und Britannia-Schiffen zu erzwingen. Militär mußte requirirt werden, um die Ruhe wiederherzustellen. Es wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. — Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Prag: Gestern fanden in dem Auslandsrevier große Ausschreitungen statt. Die Auslandsrevier zogen in großen Massen zu den Schächten, verhinberten die Einfahrt der Arbeitwilligen und vertrieben dieselben mit Steinwürfen.

hd. Vario, 17. März. Dem „Matin“ zufolge herrscht in Marintreffen die größte Unruhe über das Ausbleiben des Dampfers „Paulkat“, welcher seit 22 Tagen überfällig ist. Außer 61 Mann Besatzung befanden sich an Bord ein großer Theil von Materialen, welche für die Ausstellung bestimmt waren. Der Dampfer hatte 200 Tonnen Kohlen und 2200 Werbeträger.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 17. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 235.10, Disconto-Commandit 197.20, Staatsbahn 189.—, Lombarden 28.80, Gottthardbahn-Aktien 142.40, Centralbahn 144.50, Nord-Ostbahn 92.50, Union-Bahn 80.—, Laurahütte-Aktien 277.—, Seltener Bergwerks-Aktien 212.50, Bochumer 280.25, Harpener 230.00, 3-proc. Mexikaner —.—, Italiener 91.30, Dresdener Bank 165.—, Darusüdtter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Deutsche Bank 212.40, 4-proc. Spanier 71.75, 3-proc. Portugiesen —.—, Tendenz: fest bei sehr stillem Geschäft. Wien, 17. März. Dester. Credit-Aktien 235.10, Staatsbahn-Aktien 186.50, Lombarden 26.—, Marknoten 118.40.

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Gaultz von Wauz, für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Hübner; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch- und Anzeigen-Druckerei in Wiesbaden.

Gasthof Ress, Hattenheim im Rheingau.

F 183

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.
Wiesbaden.

Montag, den 19. März cr., im Saale des Hotels Victoria:

Letzter Abend für 1899/1900.

Mitwirkende:

Frau Florence Bassermann (Clavier),
und die Herren Professor Hugo Heermann,
Fritz Bassermann (Violine), Prof. Naret
Koning (Bratsche) und Prof. Hugo Becker,
(Violoncell), aus Frankfurt a/M.

Zum Vortrag gelangen:

1. Beethoven, Streichquartett in F-moll op. 95, comp. 1811,
2. Schumann, Clavierquartett in Es-dur op. 47, comp. 1842,
3. Schubert, Streichquartett in D-moll, op. posth., comp. 1826. F 355

Beginn 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Der Concertflügel von Bechstein ist aus der Niederlage des Herrn Hugo Smith (Tannusstrasse), hier.

Nummerirte Sitze im Saal sind in der Buchhandlung der Herren Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 52, bis Montag Nachmittag 5 Uhr zu haben.

Der Vorstand.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen.
Billigster Sterbedebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum
Alter von 40 Jahren. — Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage
der Sterbeurkunde gezahlt. — Die Ver-
mögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1899
gezahlte Renten: 133,818 Mk. — Anmeldungen jeder-
zeit bei den Vorstandsmitgliedern: Heil, Hellmuthstraße 37;
Lenius, Hellmuthstr. 6, und Hübschmann, Wellritzstr. 51, sowie
beim Rosenboten Noll-Hussong, Drankstrasse 25. F 325

Landeier (keine Kisteneier)

2 Stück 11 Pfg., bei größerer Abnahme billiger.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49.
Telefon 414.

garantirt rein, 1.40,
Cacao, per Pfd. Mk. 1.35. 2567

Adolf Haybach, Wellritzstraße 22.

Alle Sämereien

empf. billigt Carl Ziss, Grabenstrasse 80. 3521

Mandelkleie.

Meine Glycerin-Mandelkleie ist ein
vorzügliches Waschmittel zur Erzielung einer
zarten Haut und zur Verhinderung des Auf-
springens derselben. Jede Seife, auch die beste,
entzieht der Haut einen Theil ihres natürlichen
Fettgehaltes und macht sie dadurch zur Sprödig-
keit geneigt. Meine Glycerin-Mandelkleie ist
nicht nur ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel,
sondern sie dient auch zur Erhaltung, sowohl der
Zartheit des Teints wie der Schönheit der Haut,
und ist wegen ihrer milden und wohlthätigen
Wirkung, namentlich auch bei kleinen Kindern
mit empfindlicher Haut sehr zu empfehlen.

Sand-Mandelkleie.

Meine Sand-Mandelkleie ist ein be-
währtes und angenehmes Mittel zur Verschönerung
der Haut, zur Erlangung eines reinen Teints und
einer gesunden, frischen Gesichtsfarbe. Die
Sand-Mandelkleie ist besonders empfehlenswerth
zur Entfernung von Unreinlichkeiten der Haut,
als Mitesser, Finnen, Ritzblätchen, Pickeln,
Knötchen etc. 3776

Dose 0.40 u. 0.75 Mk.
3 Dosen 1.10 u. 2.00 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner
Lager deutscher, englischer und französ.
Specialitäten, sowie sämtlicher
Toilette-Artikel.

Wiesbaden (Park-Hôtel),
Wilhelmstrasse 80.
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Versandt nach auswärts gegen Nachnahme. —
Ausführliche Preislisten auf Wunsch franco.

Männer-Gesangverein Hilda.

Sonntag, den 18. d. M.:

Musflug

nach Biebrich, zur Turnhalle, wozu wir unsere verehrl.
Mitglieder, sowie Freunde des Vereins ergebenst einladen.
Der Vorstand. F 340

Bäckergehilfen Wiesbaden.

(Zonnenberg).

Dienstag, den 20. März, Nachmittags 3 Uhr:

Öffentliche Versammlung

im „Möhren“ (Neugasse).

Tagesordnung:

1. Regelung des Sprech- und Orbergewesens.
2. Verschiedenes.

Der Altgehilfe: Karl Sand.



Sicherheits-Leiter,

beste aller Leiter,
weil unbedingt sicher, sehr leicht
und bequem, empfiehlt billigst 3672

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Geschäfts-Übernahme.

Erlaube mir hiermit einem lit. Publikum von Biebrich und
Umgebung ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das alhierseitig bekannte
Gasthaus

„Zum grünen Wald“ in Biebrich

übernommen habe.

Empfehle eine gute bürgerl. Küche, Frankfurter Export-
und Erlanger Bier aus der Brauerei Franz Erich, vor-
zügliche Weine im Ausschank. Machen gleichzeitig auf die neu
hergerichteten Logizimmer besonders aufmerksam. F 197

Wilh. Hies,

früher Restaurateur im „Falkstaff“, Wiesbaden.

Nur noch 2 Wochen

dauert der Ausverkauf meines Strumpfwaren-Lagers,

bestehend in

Unterhosen, Strümpfen, Jacken u. s. w.,

und gebe dieselben zur Hälfte des Fabrikpreises ab.

Langgasse 31. C. A. Feix, Langgasse 31.

500 Paar Kinderstrümpfe zu 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80 Pf. 3007

Rhein-, Mosel-, Pfälzer Weine

per Flasche von 60 Pf. an empfiehlt unter Garantie der Reinheit 1342

Eduard Böhm, 7. Adolphstrasse 7.



Hurrah!

Wichse ohne Schwefelsäure

Diamant-Grafit-Wichse

von Rud. Starcke, Melle i. Hann.

Ist die allerbeste!

sie putzt am leichtesten, konservirt das Leder, ist im
Gebrauch am billigsten. Kräftlich in den Kolonial-
waren- und Drogegeschäften.

F 66

Für Consumenten billigste Bezugsquelle für Medicinal- und Tischweine.

a) Medicinal-Tokayer, Original ungar. Traubenwein, 1/1 Fl. M. 1.25, 1/2 Fl. 75 Pf.

b) Medicinal-Samos-Muscatwein, 1/1 Flasche 75 Pf., ohne Glas.

Herrlicherseits empfohlen, sowie untersucht und attestirt Seitens der Laboratorien: ad a) Professor Fresenius, Wiesbaden,
b) Dr. Popp & Becker, Frankfurt a. M., sowie Dr. phil. Wackenroder, Cassel.

Rheinweine, Mosel-, Bordeaux- u. Südweine, Alles nur eigene Abfüllung,
nach Spezialiste, zu sonst im Detailverkauf wenig bekannten billigsten Engrospreisen.

C. F. W. Schwanke, Wein-Import, Versandt- u. Consum-Geschäft, directer Verkehr mit
Consumenten.

Verkaufsstellen: | Wiesbaden, Schwalbacherstraße 49, Nähe Michelsberg, Telephon 414.
| Cassel, Martinsplatz, 46 Mittelgasse, Telephon 473.

Für die Reinheit sämtlicher Weine wird Gewähr geleistet, zudem sind dieselben noch der besonderen Controle des vereidigten
Nahrungsmittel-Chemikers Herrn Dr. phil. Wackenroder, Cassel, unterstellt.

Schutz- und Arbeits-Kleidung.

- Arbeits-Kittel, gestreift . . . 2.—
- Maler-Kittel, grau . . . 2.85
- Conditor-Jacken mit Kragen . 4.25
- Koch-Jacken mit Stehbund . . 3.85
- Bildhauer-Blousen, roh Nessel 2.85
- Friseur-Blousen mit Kragen 3.—
- „ -Jackets mit Stehbund 3.50
- Schlosser-Jacken, blau . . . 2.—
- „ -Hosen, „ . . . 1.85
- Metzger-Blousen in Legekragen 3.50
- „ -Jacken mit Stehbund 3.75



Arbeitshemden
farbig Oxford und Baumwollflanell
vollkommen weit und gross gearbeitet.

Arbeitsschürzen jeder Art und Ausführung
in verschiedenen Längen.

Extra-Anfertigung nach Bestellung.

Wiesbaden Carl Claes
Bahnhofstr. 3. Lager fertiger Wäsche jeder Art.

Modenwelt, Bazar, Frauenzeitung, Die Woche,

sowie alle sonstigen Zeitschriften abonniert man bei:
Heinrich Kraft, Franz Bossong Nachf.,
Buchhandlung und Antiquariat,
Wiesbaden, 45. Kirchgasse 45.
Zusicherung promptester Bedienung.

Prima Apfelwein,
glanzhell, haltbar und ohne Spritzelos, per Flasche 26 Pf., bei
12 Fl. 24 Pf., bei 25 Fl. 23 Pf., bei 50 Fl. 22 Pf. 1820
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Galerien und Rosetten etc., Portièrengarnituren

nach Maass billigst. 3815
Michelsberg 30. Fr. Kappler, Michelsberg 30.